

AKA

MORCHILADZE

REISE NACH

KARABACH

ROMAN

CB LONGPLAYER

entschloß mich umzukehren. Keine Ahnung, wie ich überhaupt noch fahren konnte. Ich schaltete, und plötzlich schrie Gogliko:

»Auto, Mann, ein Auto!«

Ich hielt an. Ich wußte nicht, was tun. Sollte ich näher ranfahren oder abhauen? Wir hatten ja Kohle mit. Georgische Kennzeichen, Krieg, was weiß ich. Sogar die Scheinwerfer machte ich aus. Aber es war klar, daß der Wagen uns bemerkt hatte. Deshalb hatte es keinen Sinn mehr.

»Was sollen wir machen?«

»Weiß nicht.«

Es war zehn Uhr, kurz nach zehn. Nach unserem Verständnis nicht so spät. Gogliko nahm die Tüte mit Geld und stopfte sie irgendwo hinten rein.

»Gehen wir hin und fragen. Der ist bestimmt von hier.«

»Von hier? Wir haben seit zweieinhalb Stunden kein Dorf mehr gesehen.«

Es hatte keinen Sinn mehr. Der Wagen näherte sich uns. Ich machte die Scheinwerfer an. Es war ein Jeep, über und über mit Schlamm bedeckt. Ich verstand sofort, daß es kein normales Auto war, nicht das, was Gogliko dachte. Es drehte sofort um, als man uns bemerkte. Das war kein Wagen eines tatarischen Viehhändlers. Sofort ließ ich den Motor an und raste mit quietschenden Reifen los. Sie waren schon so nahe, und ich begriff, daß ich sie kaum würde abhängen können.

»Was tust du? Was tust du?« begann Gogliko zu schreien.

Ich gab sinnlos Gas. Ich ahnte und befürchtete schon einiges. Es war zu spät. Sobald ich das Lenkrad geradstellte und in den Spiegel zurückblickte, schossen sie auf uns. Es war ein Maschinengewehr. Gogliko sackte nach vorne und ich dachte, er wäre getroffen.

»Häng sie ab, diese Dreckschweine!« schrie er plötzlich, und ich fuhr wie verrückt weiter. Sie kamen näher. Auch ihr Wagen war nicht schlecht, ein richtiger Schlammwagen. Plötzlich schossen sie wieder. Wahrscheinlich wollten sie die Reifen durchlöchern, haben aber nicht getroffen. Ich weiß bis heute nicht, welcher Teufel mich geritten hat, daß ich angehalten habe. Vielleicht weil Gogliko im Wagen saß, vielleicht weil ich keine Ahnung hatte, wohin ich abhauen sollte.

»Sie bringen uns um«, sagte ich und lehnte mich zurück.

»Wir sind geliefert«, flüsterte Gogliko und zog die Mütze über die Augen herunter.

Ja, ich wußte einfach nicht, wohin ich abhauen sollte.

### 3

Seit der Kindheit war ich mindestens hundertmal in den Händen der Milizia, aber es blieben weder Angst noch irgendwelche Spätwirkungen zurück. Manchmal geriet ich in eine Prügelei, manchmal schwänzten wir die Schule, mal hatten wir ein Messer dabei, mal saßen wir auf einem Dachboden oder an einem Abhang und rauchten Zigaretten. Sie verhafteten uns, ließen uns dann wieder laufen. Mein Vater kam kein einziges Mal persönlich vorbei, um mich, Gogliko oder die anderen rauszuholen, jedesmal hat irgendein Typ den Miliziachef angerufen, und man ließ uns wortlos und widerwillig frei.

Mittels Rumgeballere wurde ich noch nie festgenommen. Ich hatte es auch nie provoziert.

Der Wagen war höchstwahrscheinlich durchlöchert, obwohl die Heckscheibe in Ordnung zu sein schien. Wir saßen da und warteten. Mal dachte ich, sie wären Banditen, mal hielt ich sie für Milizia. Was ich sicher wußte, war, daß wir weder den Nizam aus Atakendi sehen, noch Atschiko Kipiani erfreuen würden. Weder heute noch morgen.

Der Wagen stoppte in unserer Nähe. Die Scheinwerfer richteten sich auf uns, und aus der hinteren Tür erschien erst eine mit Gewehr bewaffnete Hand, dann folgte ein in eine dämliche Pelzjacke gehüllter Kerl.

Auch aus dem Heck stiegen irgendwelche Typen aus, ebenfalls mit Maschinenpistolen.

»Nehmt die Hände nach oben und kommt raus!« rief einer auf russisch.

Wir stiegen aus.

»Was wollt ihr?« rief Gogliko zurück.

Ohne zu antworten, fingen sie gleich an, uns zu durchsuchen. Zwei befaßten sich mit uns, der Dritte steckte den Kopf ins Auto. Sie leerten meine Taschen aus: Papiere, Taschentuch, Hausschlüssel, das grüne Tuch von Jana, noch andere Habseligkeiten. Bei Gogliko konnten sie nicht mal ein Streichholz finden. Sie fragten mich, wer er wäre. Lediglich den Führerschein nahmen sie mit, der Rest wurde mir zurückgegeben. Außerdem holten sie die Benzinkanister raus, schüttelten sie, und sofort verschwanden sie in ihrem Wagen.

»Was wollt ihr?« fragte ich.

»Was willst du? Daß du Georgier bist, sagt ja nicht viel aus«, antworteten sie. Ich verstand nicht, was sie vorhatten. »Laßt uns laufen«, sagte ich.

»Wir wollen erst feststellen, wer ihr seid und wozu ihr hier rumschleicht.« Darauf reagierte Gogliko ziemlich heftig, so nach dem Motto: Was geht euch das an etc. Der im Pelzmantel erwiderte, das ginge in erster Linie ihn was an. Wahrscheinlich war er der Anführer, was weiß ich. Alles würde nach den Gesetzen ablaufen, nach den Gesetzen des Kriegsrechts allerdings. »Was wollt ihr auf unserem Territorium, was fahrt ihr während der Ausgangssperre rum?«

»Wir suchen Atakendi, dort lebt unser Armeekumpel, und wir wollten ihn besuchen, wir haben nur uns verfahren«, plapperte ich.

Sie bekamen einen solchen Lachanfall, daß sie beinahe geplatzt wären. »Fahrt ihr nach Atakendi oder bereits zurück?« fragte dieser Anführer.

Dann besprachen sie etwas auf aserbaidisch. Der unrasierte Anführer drehte sich zu uns um und meinte, er würde über uns Bericht erstatten, uns an seine Vorgesetzten abliefern, und dann dürften wir machen, was wir wollten. »Keine Ahnung, warum ihr hier rumschleicht, wer euch geschickt hat und was ihr hier anstellt.«

»Wer soll uns geschickt haben, fick dich doch«, beschimpfte ihn Gogliko auf georgisch. Da rief derjenige, der in unserem Auto verschwunden war, seinen Kollegen etwas zu. Nun war auch Atschiko Kipiani im Arsch. Unsere Tüte wurde aufgemacht, das Geld ausgepackt, gezählt, dann wieder eingepackt, und die Tüte verschwand in der Tasche des Anführers.

»Ich verstehe«, sagte er mit einem mitleidvollen Lächeln, »aber ich muß euch mitnehmen. Hier ist Krieg. Das, wonach ihr sucht, gibt's hier nicht.«

Er schien ganz schön durchtrieben zu sein.

»Er will Geld«, meinte Gogliko zu mir.

»Ich gebe dir zweitausend«, sagte ich zum Anführer.

Er lachte.

»Du hast keine Ahnung, wo du gelandet bist«, sagte er leise. »Du hast von nichts eine Ahnung. Wenn ich allein wäre, würde ich euch laufen lassen, aber wir sind ja zu fünft.«

Ich raffte, daß es nicht nur die Durchtriebenheit war. Seiner Stimme nach zu urteilen, schien er kein korrupter, geldgieriger Bulle zu sein.

»Wo sind wir?« fragte ich.

»Berg-Karabach. Nördliches Territorium, sechs Kilometer von der Front entfernt, mein Patrouillegebiet.«

Er hatte kaum zu Ende gesprochen, als Gogliko so winselte, daß ich beinahe in die Hosen gemacht hätte. Wir waren im Arsch. Ich hatte keine Ahnung was abging, wohin sie uns brachten, was sie mit uns vorhatten.

Wir fuhren los. Dieser Anführer und noch ein anderer stiegen mit uns in unser Auto. Die Restlichen nahmen den Jeep und fuhren voraus.

Ich redete mit dem Anführer. Gogliko saß nur still da, so wie der andere Begleiter. Ich begriff, daß wir in großen Schwierigkeiten steckten. Wegen unserer Dämlichkeit waren wir in etwas geraten, worüber wir nie zuvor nachgedacht hatten. Der Anführer war in unserem Alter, aber in dieser Dunkelheit sah er wie ein Vierzigjähriger aus, mit dem Schnurrbart und so. Er war Leutnant, ehemaliger Polizist, jetzt Mitglied der aserbaidischen Patrouille. Ein Tatare aus Karabach, Fizul hieß er. »Ihr Georgier seid ein tolles Volk, aber ich verstehe nicht, wie ihr es mit den Armeniern aushaltet«, sagte er zu mir. Wir befanden uns bereits auf dem Territorium von Karabach, und daß es hier Krieg gab, wußte ich, aber meine Vorstellung vom Krieg war auf kleinere Schießereien vom Dach des Hotels »Tbilissi« und dem der »Iwertbank« begrenzt, von etwas anderem hatte ich null Ahnung, und das war nichts im Vergleich mit schwerer Artillerie. Ich sagte, wir seien auch Mchedrioni-Kämpfer, und zeigte ihm den dämlichen Ausweis. Der Ausweis war auf georgisch ausgestellt, und er verstand kein Wort. Ich nahm Gogliko das Medaillon ab und zeigte es ihm. »Swiad Gamsachurdia haben wir weggejagt« und ähnlichen Blödsinn erzählte ich. Gogliko selbst war so am Boden zerstört, daß er nichts mehr sagen konnte. Er starrte aus dem Fenster und rauchte grollend eine von deren filterlosen Zigaretten. Früher redete eigentlich immer nur er in solchen Situationen. Der Anführer fragte mich über Dschaba Iosseliani aus, den Chef der Mchedrioni, dies und das, ob an seinem durch die

russischen Medien verbreiteten Mythos wirklich was dran sei. Ich antwortete, er wäre der Vater von allen georgischen Guerillas und ein leiblicher Onkel von Gogliko.

Unterwegs bekam ich es mit der Angst, daß wir ihr Kriegsgebiet durchfahren könnten, mit allen möglichen Konsequenzen. Aber er beruhigte mich, wir wären bei der Nachhut, hier gäbe es keinen Krieg. »Das einzige, was hier passieren kann«, fügte er hinzu, »ist, daß wir einen armenischen Saboteur erwischen und ihn massakrieren.« So sagte er. Ansonsten sei es hier ruhig.

An dieser Stelle will ich gleich anmerken, daß ich mir in diesem ganzen Abenteuer, oder was es auch war, nur einen einzigen Ortsnamen merken konnte – Atakendi. Und das nur, weil es bei uns in der Nähe von Rustawi ein Dorf namens Tazaqendi gibt. Auch dort leben ausschließlich Dealer, und wir, Gogliko und ich, waren natürlich ebenfalls dort. Falls ich die anderen geographischen oder was für Punkte auch immer falsch benenne, möchte ich mich gleich dafür entschuldigen. Übrigens, an den Namen von dortigen Bewohnern kann man sich die Zunge brechen, aber im Rausch ist es toll. Mir ist vor langer Zeit folgendes passiert: Ich habe gekifft und gedankenlos die Nachrichten geschaut. Es gab einen Bericht aus Afghanistan, und sie nannten einen Stadtnamen – Masar-e Scharif. Noch dazu sprach dieser russische Idiot den Namen so eigenartig aus: »Masarischeriff, Masarischeriff« . . . Es war kein Ende absehbar. In meinem Kopf sind auf einmal solche Farben explodiert, daß ich beinahe abgehoben hätte. Und dieses »Masarischeriff, Masarischeriff« drehte sich ununterbrochen in meinem Hirn.

Also, wir waren in Karabach. Dieser Fizul oder Feizul beruhigte mich zwar einigermaßen, aber diesen Tataren kann man nicht trauen: Er lächelt dich an, im Herzen beschimpft er dich, er ist freundlich zu dir, will dich eigentlich aber fressen. Er denkt eines, sagt anderes und tut drittes. Also durften wir nicht allzu beruhigt sein. Auch unser Geld steckte noch in seiner Tasche. Mein Benzin verschwand im Wagen vor uns. Er konnte mir auch meine Papiere wegnehmen, wann er wollte. In seinem Schoß lag eine nagelneue Kalaschnikow, und er hat mein Auto beschossen, als er es brauchte.

Er war ja trotz allem ein Bulle. Listig, wahrscheinlich wegen der politischen Lage höflich geworden. Er wußte, daß ein einziger Fehler in diesen turbulenten Zeiten ihn in Schwierigkeiten bringen könnte. Wenn wir Armenier wären, hätte er uns ohne zu zögern bereits den Skalp abgezogen und die kaputten Zähne von Gogliko als Halskette getragen. So, wie Gogliko in der Schule Bärenkrallen um den Hals getragen und als Haifischzähne ausgegeben hatte.

Der Weg war schrecklich, noch mieser als der, auf dem wir hergefahren waren. Mit Gräben, Buckeln und Löchern. Drei Mal passierten wir einen Kontrollpunkt. Überall ließ man uns problemlos weiterfahren. Dann kamen wir über Autos ins Gespräch. Gegen uns Georgier sind sie geradezu Fanatiker. Der Anführer erzählte uns, er besitze einen gelben Wolga, vorne hätte er einen riesigen Suchscheinwerfer befestigt und so einen Quatsch. Wir bogen bald auf eine richtige Straße ein, aber die war auch nicht so besonders. Fast genauso viele Schlaglöcher wie Feldwege und so. Ich schaute einmal zu Gogliko. Er schlief, genau wie der zweite Tatare.

»Sag mal, was willst du eigentlich?« fragte ich.

»Anscheinend seid ihr reich. Schauen wir mal, was der Chef sagt und so.«

»Nimm das Geld und laß uns laufen, wir drehen direkt um und fahren zurück«, meinte ich. Kipiani und die anderen gingen mir schon am Arsch vorbei. Auch Gogliko. Aber ich

merkte, daß die ganze Sache nicht so einfach ablaufen würde. Ich spürte es. Dieser Tatare konnte mich nicht täuschen.

Mehr haben wir nicht geredet.

Es war so gegen zwölf Uhr, wenn nicht gar später, als wir an einem großen Kontrollpunkt ankamen. Ungefähr zwanzig Personen befanden sich dort, aufgerüstet mit einem Mannschaftswagen und einem abgewrackten Sowjetpanzer. Fizul stieg aus und redete mit den Leuten. Wir blieben einige Zeit dort, es schien, als läge ein Dorf hinter der Sperre. Anschließend zogen wir weiter.

Ich sah ein Schild auf dem Weg, aber der russische Teil war bereits getilgt, daher konnte ich kaum lesen, was da stand, obwohl die aserbajdschanischen Buchstaben den russischen ähneln. »Kizil bazar«, »mizil bazar«, weiß der Teufel was noch.

Also fuhren wir in ein aserbajdschanisches Dorf oder eine Stadt. Das kann man bei denen nicht unterscheiden. Einige Dörfer sind so groß, daß sie einer Stadt ähneln. In einem Haus leben manchmal bis zu zweihundert Personen.

Der Schlamm war allgegenwärtig. Überall standen zwei- und dreistöckige typisch sozialistische Gebäude. Alles grau. Vielleicht nur wegen der Nacht, keine Ahnung. Bei Tageslicht konnte ich diese Sehenswürdigkeiten leider nicht betrachten. Wir hielten vor etwas Riesigem und Monströsem. Bestimmt war es früher die Residenz der Sowjets oder so was. Jedenfalls das größte Gebäude weit und breit.

Ich weckte Gogliko, und wir stiegen aus. Jetzt setzte man alles perfekt in Szene, Fizul und ein anderer Tatare stellten sich gemeinsam vor und die restlichen hinter uns.

Sie brachten uns mit großem Tamtam in jenes Gebäude, vor dem zwei gepanzerte Mannschaftswagen und eine Menge schwerbewaffnete Menschen standen.

»Sind wir bei den Bullen?« fragte mich Gogliko und gähnte.

»Wir sind auf einem Militärstützpunkt in Karabach . . .«

»Scheiße . . . was machen wir jetzt?«

»Ich habe mit ihnen geredet, sie wollen unsere Kohle, aber wir müssen erst mit dem Boß sprechen.«

»Scheiße . . . Sie werden uns ausrauben, das letzte Hemd wegnehmen. Dieses Arschloch Kipiani. Dieser Scheißkerl . . . Hurensohn . . . Wo hat er uns bloß hingeschickt?«

»Ich habe ihnen weisgemacht, wir wären auch Guerilla-Kämpfer.«

»Okay. Klar, Mchedrioni und so . . . Hat er deinen Führerschein weggenommen?«

»Nein.«

Wir gingen in den ersten Stock. Man führte uns in einen großen Warteraum. Dort saßen drei Tataren um einen Tisch, auf dem riesige Maschinenpistolen und Dominosteine lagen. Einer unserer Wächter setzte sich zu ihnen, und sie begannen zu spielen. Etwa eine halbe Stunde lang saßen wir so da, ohne daß jemand uns angesehen oder mit uns gesprochen hätte.

Auch Fizul saß dösend in der Nähe.

Auf einmal ging die Tür des Büros auf, und irgendwelche bärtigen und ungepflegten Fizuls kamen raus. Mit Maschinenpistolen, Patronengürteln, einer hatte sogar ein Maschinengewehr auf der Schulter. Fizul stand auf, umarmte jeden, eine Weile kicherten sie zusammen, dann gingen sie weg, und Fizul betrat das Büro.